

Dieselbe ist von einer ganz kurzen, parallelen, sehr schwach angedeuteten Furche (Mittelfurche?) begleitet.

Soweit es die an dem einzigen Stück wahrnehmbare Merkmale zulassen, läßt sich aus der Vergleichung des Hypostoms von *Arethusina* mit jenen der eingangs erwähnten Gattungen folgendes sagen:

1. Hypostom von *Arethusina* zeigt wenig Übereinstimmung mit jenem von *Cyphaspis*; eher stimmt es im Grundplan mit dem von *Harpides*.
2. Es erscheint die von OEHLERT beantragte Unterbringung von *Arethusina* bei den Oleniden gerechtfertigt.

Weitere Funde, die ich bei der Sichtung eines umfangreichen Materials erwarten kann, werden wohl die vorläufig skizzierte Form des *Arethusina*-Hypostomes vervollständigen und somit auch eine eingehende Vergleichung mit Proetiden und anderen Familien ermöglichen.

Anmerkung: Während der Drucklegung dieser Mitteilung hatte mich Herr Prof. C. KLOUČEK aufmerksam gemacht, daß in einem nachgelassenen Manuskripte O. NOVÁK's sich ein Passus befindet, demzufolge O. NOVÁK das Hypostom von *Arethusina* schon gekannt hätte. Jedoch es fehlt sowohl die Beschreibung als auch die Abbildung, und auch konnte das betreffende Hypostom nirgends in dem Materiale NOVÁK's und BARRANDE's gefunden werden.

---

### **Gerdalepis Rhenanus (Beyrich em. Hoffmann) auch bei Lüdenscheidt.**

Von **Guido Hoffmann**-Berlin.

Nachdem eben meine Skizze über *Gerdalepis Rhenanus* (dies. Centralbl.) erschienen ist, finde ich im Museum für Naturkunde in Berlin Asterolepiden-Material aus Lüdenscheidt, welches ein Herr KUHSE vor vielen Jahren an OTTO JAEKEL, als er noch Custos am Museum war, in sehr guten Abdrücken gesandt hatte. Dabei befindet sich ein Brief, in dem KUHSE genau die Fundstelle angibt. Er bezeichnet das Gestein als Nierenkalk und schreibt: „Dieses Gestein schließt eine große Mannigfaltigkeit an Brachiopoden ein, vielgestaltige Cephalopoden und Gastropoden (Clymenien und *Bellerophon*), nur vereinzelt und selten Mollusken“. Zehn Meter unter der Oberfläche in einer Schlucht hat der Sammler den Steinkern und nachher auch die Knochenplatte eines Nuchale herausgeschlagen, ferner die Helmgegend eines linken Clavicula-Coracoid und eine ganz erhaltene linke Postscapula, von der die Innenfläche zu sehen ist.

Das Gestein ist ein schwarzer, fester Kalkstein, der schwer und hellbraun verwittert.

Sämtliche Stücke, die mir nun im Original vorliegen, bestätigen auf das genaueste sowohl die Körperform als auch die Plattenbegrenzung und -überlagerung des berühmten Eifeler Fundes, so daß derselbe nicht mehr als Unikum oder gar als absonderliche Erscheinung, oder gar als lokale Ausbildung angesprochen werden darf. Auch bei dem neuen Funde tritt der Schleimkanal der Seitenlinie, bevor er den Hinterrand des Panzers erreicht, auf die Innenwand über, da, wo die sogenannte Lamina, die Knochenverdickung aufsteigt. (In meiner Arbeit „Die Acterolepiden und neue Arten aus dem Timan“, die demnächst in der Palaeontographica erscheinen soll, habe ich unter „Organisation“ besonders gewürdigt — Palaeontographica 1916—1917.)

Beachtenswert an dem Lüdenscheider Material ist besonders der Umstand, daß dort *Gerdalepis Rhenanus* nicht nur in größeren Exemplaren vorkommt, sondern auch mit auffallend dicken Knochenplatten.

JAEKEL hatte also damals schon, wie ein von ihm geschriebenes Etikett und ein Brief an ihn bestätigen, ein wertvolles Beweisstück gegen sich selbst und gegen seine Abstammungstheorie in der Hand, hat es aber leider nicht bekanntgegeben, trotzdem sich TRAQUAIR energisch gegen ihn verteidigte.

## Ein Beitrag zur Präparation fossiler Korallen.

Von R. Wulff.

Beim Bau der Wasserleitung des Aachener Landkreises wurde aus dem Graben für die Rohrleitung eine große Menge fladen- und stockförmiger, durch Bitumen dunkel gefärbter Korallen herausgeschafft, die ihrem Alter nach den Frasn-Schiefern und namentlich der obersten Abteilung der Frasn-Stufe, den Matagne-Schiefern angehören. Äußerlich war an den Stücken, zumal wenn sie mit dem Hammer beschlagen wurden, wenig, oder überhaupt nichts zu sehen, weil der starke Bitumengehalt in dem sehr feinkörnigen Kalksteine die Korallenstruktur nahezu völlig verwischte. Es galt, diese Versteinerungen zugleich mit Stücken von anderen Fundstellen auf möglichst einfache Weise für Demonstrationszwecke kenntlich und nutzbar zu machen. Dieses wurde erreicht durch starkes Erhitzen der wenig angeschliffenen und unpolierten, oder überhaupt nur zugeschlagenen Fossilien. Dem Gedanken lag die Erfahrungstatsache zugrunde, daß die Steinbruchsarbeiter beim Beschicken des Kalkofens größere Kalkspataggregate, wie sie z. B. im Aachener Kohlenkalk häufig sind, heraushalten, sie also überhaupt nicht zusammen mit dem homogenen Kalksteine brennen. Zur Zerlegung des Kalkspates in  $\text{CaO}$  und  $\text{CO}_2$  ist nämlich eine höhere Temperatur erforderlich, als sie die Kohle im Kalkofen für

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Centralblatt für Mineralogie, Geologie und Paläontologie](#)

Jahr/Year: 1916

Band/Volume: [1916](#)

Autor(en)/Author(s): Hoffmann Guido

Artikel/Article: [Gerdalepis Rhenanus \(Beyrich em. Hoffmann\) auch bei Lüdenscheidt. 444-445](#)